



# Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

3. Quartal.

Sonnabend den 27. September.

Stück 26.

## Bekanntmachungen.

### Lieferung von Bausteinen.

Zum Neubau einer Schule werden 180 Schachtruthen Sandbruchsteine gebraucht. Die Lieferung derselben soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir auf

den 1. October d. J., Vormittags um 10 Uhr, einen Termin anberaumt. Unternehmungslustige wollen sich zu dieser Zeit in unserm Stadtsecretariate einfinden. Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung erfolgen soll, können von heute an in dem Stadtsecretariate eingesehen werden. Vorläufig machen wir nur bekannt, daß vor der Licitation Proben der Steine an uns abgeliefert und die Brüche bezeichnet werden müssen, aus welchen dieselben entnommen worden sind.

Merseburg, den 22. September 1856.

Der Magistrat.

### Gewerbverein.

Sonnabend den 27. September, Abends halb acht Uhr, Versammlung des Gewerbevereins.

#### Das Directorium.

Die Ortsbehörden der straßenfrohnpflichtigen Gemeinden des Kreises werden hierdurch erinnert, die Straßenfrohn-Verzeichnisse für das zweite Semester d. J. pünktlich einzureichen.

Gehen die Verzeichnisse nicht bis zur nahe bevorstehenden Ausschreibung der Dienste ein, so werden derselben die letzten Verzeichnisse untergelegt werden. Entstehen daraus Vertretungen, so fallen solche den säumigen Ortsbehörden zur Last.

Merseburg, den 23. September 1856.

#### Königliche Kreisasse.

Höne.

### Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

Veränderungshalber sind wir gesonnen, das uns zugehörige, in hiesiger Gotthardsstraße unter Nr. 144. gelegene, brau- und triftberechtigtes Wohnhaus, bestehend aus 5 Stuben und sonstigem Zubehör, sowie Einfahrt, Hof, Seitengebäude mit Stallung zu 6 Pferden, 2 Kellern, Brunnen und großem Garten mit Obstbäumen, Dienstag den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst, meistbietend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 22. September 1856.

Die Reichenbach'schen Eheleute.

Nächsten Dienstag und Mittwoch als den 30. September und 1. October ist mein Geschäft geschlossen.

J. Schönlicht.

Durch das Strohharfen an den Scheunen wird jetzt so viel Unfug getrieben, daß wir uns genöthigt sehen, das Strohharfen hierdurch gänzlich zu verbieten. Die Flurschützen und Scheunenwächter sind angewiesen, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 25. September 1856.

### Das Feldcomité.

#### Haus- und Feldverkauf.

Ich bin gesonnen, das mir gehörige, zu Corbetha sub Nr. 4. belegene Nachbarhaus mit Eingebäuden, 3 Gemeintheilen, 2 Wiesen und 2 1/2 Morgen Feld, freiwillig zu verkaufen und habe hierzu Termin auf den 30. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Schenke zu Corbetha angesetzt. Auch können Kaufliebhaber vorher mit mir in Unterhandlung treten.

Gastwirth Nühlmann in Nemsdorf bei Quersfurt.

Veränderungshalber sind auf der Pfarre zu Corbetha, bei Schlopau, zwei Zuchtkühe, ein halbjähriges Schwein, eiliche Wispel Futterkartoffeln (16 Säcke auf den Wispel), mehrere Schock Lang- und Futterstroh, sowie 5—6 Centner ganz trocknes und reines Heu, von jetzt ab zu verkaufen.

Ein freundliches Logis, bestehend aus zwei Stuben und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen. Auch kann eine Stube nebst Kammer möblirt an einen einzelnen Herrn abgelassen werden. Zu erfragen Neumarkt Nr. 861. im Hintergebäude.

Wachtler.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab eiserne Defen, Kochmaschinen, Ofenplatten mit Ringen, Einlegeplatten, Küchenausgüsse, Wassepfannen, Pferdekrippen, Pferderausen, Ofenroste, Maschinenräder, Dachfenster, Fußabtreter, dergleichen mit Bürsten, Feuergeräthschafts-Gestelle, Feuerthüren, Ofenrohre, Aschenkasten, stets vorrätzig halte und auf Bestellung anfertige, und offerire alle diese Artikel zu den billigsten Preisen.

Auch halte ich Borrath von allen selbst gefertigten Schlosserarbeiten und werden alle Reparaturen schleunigst besorgt.

Merseburg, den 21. September 1856.

L. Sippel, Schlossermeister,  
Johannisgasse Nr. 46.

Camphine à Pfd. 5 1/2 Sgr.,

Cyber oder blauen Vitriol zum Kälten des Weizens,  
Salzbutter, sehr schön schmeckend, à Pfd. 8 1/2 Sgr.,  
empfehl

Ferdinand Scharre,  
Neumarkt und Altenburg.

# Die Ankunft neuer Meßwaaren beehrt sich ganz gehorsamst anzuzeigen Carl Aug. Kröbel, Burgstraße Nr. 217.

**Herbstmäntel** von schweren Doublestoffen in neuester Façon,  
**Jacken** von Double, Angora, von gehäkelten und gewirkten Stoffen, für Damen, Mädchen und Kinder,  
**Doublestoffe, Lamas, Tuche** empfiehlt bestens sortirt zu mäßigen Preisen

Carl Aug. Kröbel.

**Gardinen, Möbelstoffe** (Amerikanisches Ledertuch von 12 Sgr. ab), **Tischdecken, Teppiche** und **Teppichstoffe**, hat in großer Auswahl neu empfangen

Carl Aug. Kröbel.

**Weisse Moussline, Mull, Batist, Nansook, Cambrie, ächt engl. Shirting, Tull, Tarlatan, Piqué, Meisröcke**, verschiedene **Negligéstoffe**, schön assortirt, empfiehlt zur geneigten Beachtung

Carl Aug. Kröbel, Burgstraße Nr. 217.

## 6000 Thlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit und 4½% Zinsen auszuliehen durch

Heinrich Albert.

Von einem bemittelten und tüchtigen Wirth wird eine größere Restauration, Gasthaus ic. ohne Feld zu pachten gesucht und Offerten erbeten vom

Agenten **Heinrich Albert** in **Merseburg**.

Meinen werthen Kunden wie einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an nicht mehr in dem Ruck'schen Hause in der Gotthardtsstraße, sondern in meinem Hause, Saalgasse Nr. 406., wohne und bitte das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Merseburg, den 25. September 1856.

**W. Steigermann**, Kammachermeister.

## Chinesische Haarschwärze

mit Gebrauchsanweisung 25 Sgr. bei

**S. F. Grus**,  
dem Rathskeller gegenüber.

Bei Ablauf des Quartals ersuchen wir Bestellungen auf die

## Neue Halle'sche Zeitung

im Verlage von **Julius Fricke**

zeitig machen zu wollen. Dieselbe kostet durch jede Postanstalt nur 23½ Silbergroschen, ist mithin die **billigste** Zeitung der Provinz Sachsen.

## Die Expedition der Neuen Halle'schen Zeitung.

### Einladung.

Sonabend Nachmittag ladet zur frischen Wurst und Sonntag zum Tanzvergnügen ergebenst ein

**Witter** im Hospitalgarten.

„In unserer **Cartonnage-Fabrik** ist die Stelle eines **„Werkführers** neu zu besetzen. Das Engagement erfolgt „auf drei Jahre vom 1. October ab. Es werden aber nur „Offerten berücksichtigt, die mit guten Zeugnissen über **Moralität** und **entsprechende Kenntnisse** begleitet sind.

„Cöln, den 23. September 1856.

„**Gebrüder Rothschild.**“

Ein alter, jedoch noch brauchbarer eiserner Füllofen wird zu kaufen gesucht, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, kann in die Lehre treten bei

dem Schneidermeister **Wilhelm Gehler jun.**,  
wohnhaft am Entenplan.

Merseburg, den 27. September 1856.

Ein ordentliches Hausmädchen findet noch zum 1. October einen guten Dienst. Wo: sagt die Exped. d. Bl.

**Verloren.** Auf der Chaussee zwischen Lützen und Rökken ist ein wollenes Umschlagetuch, blau, schwarz und weiß carrirt, verloren worden. Der ehrliche Finder wolle es in der Schule zu Rökken gegen eine angemessene Belohnung abgeben.

Zu einer künftigen Montag (29. Sept.), Abends 7 Uhr, im Leonhardt'schen Saale Behufs Rechnungs-Legung, Neuwahl des Vorstandes und Berathung zur Förderung der Vereinsbestrebungen, abzuhaltenden Generalversammlung des Altenburger Parochial-Armenpflegevereins werden die geehrten Mitglieder desselben mit der dringenden Bitte um zahlreiche Betheiligung hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Altenburg vor Merseburg, den 25. September 1856.

Im Namen des Vorstandes: **Urtel**, Superint.

Die Beleidigung gegen den Gutsbesitzer Herrn **Krahnfeld jun.** in **Nempitz** nehme ich zurück, und bitte denselben hiermit um Verzeihung.

Deßsch, den 24. September 1856.

**Gottlieb Wittig.**

Getreidepreise der Stadt **Halle** vom 23. September 1856.

Weizen	3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.	bis	3 Thlr. 25 Sgr.	— Pf.
Roggen	2 = 10 = — = 2 = 16 = 3 =			
Gerste	1 = 28 = 9 = 2 = 2 = 6 =			
Hafer	— = 26 = 3 = 1 = 1 = 3 =			

Am 19. Sonntage nach Trinitatis (28. September) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	H. Confl. N. Frobenius.	Herr Diac. Dwig.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Triebel.	
Altenburger Kirche	Herr Superint. Urtel.	

Vom nächsten Sonntage, 19. nach Tr., ab wird die Bibelstunde in der Gottesackerkirche Abends 5 Uhr gehalten. — Kommenden Sonntag wird öffentliche Communion vom Herrn Diac. Burghardt gehalten. Die Beichte dazu wird Sonnabends vorher, Abends 5 Uhr, und für die, welche zu dieser Zeit verhindert sein sollten, Sonntag früh ½9 Uhr stattfinden. — Am Michaelisfest, früh 8 Uhr, Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt: Herr Past. Schellbach.

## Reise-Erlebnisse.

(Eingesandt und aus dem Hall. Tageblatt abgedruckt.)

(Schluß.)

„Herr! ich fordere Sie zum letzten Male auf, mir den widerrechtlich entzogenen Platz zu überlassen! Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der königliche Landrath R.“

„Aaah! entschuldigen Sie, hochverehrter Herr Landrath, das hab' ich in der That nicht gewußt,“ sagte nun der ältliche Herr mit der weißen Halsbinde, seinen Hut höflich lüftend, stand dann auf, nicht ohne einen leisen Anflug ironischen Zuckens in der Gegend der Mundwinkel, überließ dem königlichen Landrath den Eckplatz am Fenster und nahm dagegen selbst einen der leer gebliebenen Mittelplätze gegenüber ein.

Die anderen Reisenden hatten dieses unerquickliche Zwiegespräch schweigend mit angehört, wenn sie überhaupt bei dem Draußen des Wagens etwas davon verstanden hatten. Einer aber, eine recht behäbige Gestalt, die wohlbehaglich den Platz am andern Fenster eingenommen und sich eben anschickte, eine Cigarre anzuzünden, allem Anscheine nach ein Handelsreisender, mochte doch den Inhalt des Gesprächs verstanden oder errathen haben, denn er stand auf und rief dem ältlichen Herrn zu: „Thun Sie mir die Freundlichkeit an und nehmen Sie diesen Eckplatz ein, mein Herr!“

„O ich bitte,“ wehrte dieser freundlich ab, „berauben Sie sich Ihres Platzes nicht, ich möchte Niemanden der geehrten Gesellschaft geniren. Ich sitze hier auch in der That für die kurze Dauer meiner Reise sehr gut.“ „Nun so nöthigen Sie mich, meine Cigarre unangezündet zu lassen,“ erwiderte aber die behäbige Gestalt, „und ich möchte mir in der That durch Ueberlassen dieses Platzes gern die Gunst erkaufen, diese Cigarre auszurauchen zu dürfen,“ setzte er lächelnd hinzu, „vielleicht noch eine andere.“

„Nun! es ist ein altes Sprüchwort: eine Hand wäscht die andere,“ sagte der ältliche Herr und nahm mit einem feinen Lächeln, in dem sich Würde, kindlicher Dank, aufrichtige Freude und eine unverkennbar vornehme Herablassung zu begegnen schienen, der dringenden Aufforderung nachgebend, den angebotenen Platz ein.

Als der Kaufmann seine Cigarre bis auf das letzte Stümpfchen aufgeraucht, warf er's mit edler Resignation, die ihm allen Anscheine nach nicht leicht wurde, zum Fenster hinaus, ohne sich eine neue anzuzünden, obwohl er vielfach mit der wohlgefüllten Cigarrentasche liebäugelte.

„Wo bleibt denn Ihre zweite Cigarre, mein lieber Herr Reisegenosse?“ redete ihn in diesem Augenblicke des Schwankens der alte Herr in der weißen Halsbinde mit freundlich dazu auffordernden Augen an; „ich bitte, entziehen Sie sich und uns den Genuß dieser schönen Cigarre nicht, deren aromatischer Duft und eigenthümliche Form ihre Abkunft aus der Havannah so deutlich kund giebt.“

„Ha! gefällt sie Ihnen, verehrter Herr!“ rief nun der behagliche Reisende freundlich schmunzelnd, „darf ich bitten!“ und reichte ihm die gefüllte Tasche hin.

„Entschuldigen Sie mich,“ erwiderte der alte Herr lächelnd, „ich habe es leider nicht dazu bringen können, mich der edlen Kunst der Raucher als ein wirksames Mitglied anzuschließen.“

„Und scheinen doch ein so feiner Kenner?“ meinte der Andere verwundert.

„Ei! man kann eine musikalische Composition schätzen und verstehen, ohne selbst ein Instrument zu spielen.“

„Das wohl! aber es möchte auf diesem Continent nicht gerade allzuviel Gelegenheit geben, eine so ächte Havannah zu riechen, als diese hier.“

„Sehr wahr!“ erwiderte der alte Herr, „selbst in der Havannah nicht immer und unter allen Verhältnissen.“

„Ei! das will ich meinen,“ lachte der Kaufmann, „auch dort kann man manches schlechte Blatt zu riechen bekommen. Um Vergebung, Sie sind gewiß auch ein Tabacksfabrikant?“

„Nein, das nicht,“ erwiderte der alte Herr ohne irgend eine Empfindlichkeit, „aber ich habe schon als Freund und Liebhaber der Botanik vielfache Veranlassung gehabt, mich mit den edlen Blättern der Nicotiana bekannt zu machen, und da ich außerdem zu verschiedenen Malen in den Taback producirenden Gegenden Amerika's, namentlich in der Havannah gewesen bin, hab' ich dort reichliche Gelegenheit gehabt, eine echte Havannesefer **Dos Amigos** von einer Bremer zu unterscheiden.“

„Ei! sehen Sie!“ rief der Tabacksfabrikant vergnügt aus, „auch Sie also in der Havannah gewesen? Freut mich, zu hören, in der That, freut mich außerordentlich! Bin eben selbst auf der Rückreise von dort und habe mir dieses echte Product mitgebracht.“

Nun folgte zunächst eine in die kleinsten Details eingehende Unterhaltung über den Anbau des Tabacks in den verschiedenen Gegenden des amerikanischen Festlandes und der westindischen Inseln, über die Natur der Tabackspflanze überhaupt und ihre Eigenschaften nach bestimmten Gegenden unter dem Einflusse des Klimas, des Bodens und der auf den Anbau verwendeten Mühe und Kosten; daran schloß sich ein Fragen und Erzählen über Personen und Zustände, und obgleich der Tabacksfabrikant seine Reisen vorzugsweise im Interesse seines Handelszweiges gemacht hatte, zeigte er sich doch über alles Erwarten vertraut mit den öffentlichen Zuständen und den hervorragendsten Persönlichkeiten in Cuba sowohl, als in den einzelnen Staaten des vereinigten Nordamerika's, kannte Mexiko und die südamerikanischen Republiken genauer als mancher Tourist, der darüber Bücher geschrieben, und wußte davon in lebendiger und ansprechender Weise Manches zu erzählen, was mit der Cigarren-Fabrikation und dem Tabacksgeschäft überhaupt nicht das Mindeste zu thun hatte. Er war gerade auf Cuba gewesen, als Lopez mit seinen nordamerikanischen Verbündeten den Versuch machte, der spanischen Krone das letzte, kostbarste Kleinod, das ihr von allen ihren reichen amerikanischen Besitzungen übrig geblieben, zu entreißen, und wußte die Vorgänge dabei, die verschiedenen Partheiungen unter den spanischen Bewohnern Cuba's und die handelnden Personen, mit lebhaften Farben zu schildern.

Kein Wunder, daß die im Coupee vereinigte Gesellschaft seinen Schilderungen und Erzählungen mit sichtlichem Vergnügen zuhörte, ja selbst der königliche Landrath, der Anfangs bei der immer lebhafter werdenden Unterhaltung der Uebrigen, wie es schien, ärgerlich den Kopf zum Wagenfenster hinausgesteckt und mit theilnahmlosen Augen in die Gegend hineingestarrt, oder mit seinem Orden gespielt hatte, zog doch allmählig den Kopf zurück, um fast wider Willen zuzuhören; ja als der redselige Fabrikherr eben ein kleines erlebtes Abenteuer erzählte, bei dem er auf ein Haar in die Hände von Strauchdieben gefallen, und dabei der allgemeinen Unsicherheit der Landstraßen in dortigen Gegenden erwähnte, ließ er sich sogar herab Antheil an dem Gespräche zu nehmen, indem er in sichtlicher Aufwallung die Frage that: „Aber, mein Himmel, giebt's denn dort zu Lande keine Regierung, keine Landräthe?“ Dem Herrn in der weißen Halsbinde kam gerade der Husten an; er steckte das Antlitz eine Weile zum Fenster hinaus. Nur wer gerade draußen auf der Bahn gestanden, möchte darüber entscheiden können, ob solches des Hustens wegen geschah, oder um einen augenblicklichen aber unbezwinglichen Lachreiz zu verbergen. Der Tabacksfabrikant aber erwiderte in einem fast verächtlichen Tone: „Regierung? Nur zu viel! alle Jahre drei bis vier neue, aber

Landräthe? keine Spur! werden aber mit der Zeit auch noch klug werden," setzte er mit pfliffigem Lächeln hinzu, „und sich damit versehen, und dann wird man dort zweifelsohne eben so sicher auf den Landstraßen reisen können, als man hier seines Platzes im Eisenbahnwagen sicher ist.“

Diesen Worten, die der Sprecher mit einigen tüchtigen Paffs seiner Cigarre begleitet hatte, folgte eine etwas unbehagliche Pause. Der königliche Landrath murmelte zwar etwas in den Bart hinein; aber Niemand verstand es vor dem augenblicklichen Wagengeräusch.

Der alte Herr in der weißen Halsbinde war nicht der Letzte gewesen, der aus seinem Eckplätzchen den gemüthlichen Reisebruchstücken seines Vis à Vis mit lebhaftem Antheil zuhörte. Er hatte sich aber nicht darauf beschränkt, sondern bei eintretenden Pausen durch geschickt angebrachte Fragen und zwar anderen, als womit der königliche Landrath auf die Lachmuskeln der Gesellschaft eingewirkt hatte, die Unterhaltung in immer lebhaftern Gang zu bringen gewußt; daran flocht er an passenden Stellen dann seinerseits aus einem fast unerschöpflich scheinenden Schätze eigener Reiseerfahrungen und Anschauungen mannigfache Erläuterungen in so einfacher und verständlicher und doch so ächt klassischer Redeweise, so natürlich und ungesucht und doch so treffend und meisterhaft, daß sich unvermerkt und wie von selbst die ganze ungetheilte Aufmerksamkeit der Gesellschaft, auch die des Tabackshändlers, ihm zuwendete. Von dem gesteigerten Interesse seiner Zuhörer und von der eigenen sichtlich Begeisterung für das angeschlagene Thema getragen und fortgerissen, ging er dann zu Schilderungen eigener Beobachtungen und Erlebnisse über und rollte vor den erstaunten Ohren und Augen seiner Zuhörer ein großartiges Gemälde aus der Tropenwelt nach dem andern auf. Er führte sie wie ein Zauberer im Fluge von den nie rastenden Vulkanen der colossalen und unwirklichen Andeskette zu den finstern Gebirgsschluchten des Ural, von den unnahbaren Gestaden des kaspischen Meeres in die fast endlosen und unabsehbaren Prairien Amerika's, zeichnete mit kurzen treffenden Pinselstrichen das Pflanzenleben der Steppen und das Thierleben in den Urwäldern des Drinoko und in den Schilfwäldern der Wolga, die wilde Jagd des Büffels und des Musethieres, das Einfangen der wilden Pferde auf den Lano's des südlichen Amerika's und auf den Steppen der Ukraine, schilderte die großartigsten Erdrevolutionen und die kleinlichen Kämpfe und Eifersüchteleien der Menschen und Partheien in den südamerikanischen Republiken, die dem Gedeihen eines gesunden, festen Staatslebens und der Entwicklung der Civilisation fast unübersteigliche Hindernisse bereiten, reißt seine Zuhörer mit sich bald tief hinab in den geheimnißvollen Schooß der Erde, den der Menschen Gelddurst nach Schätzen durchwühlt, bald hoch hinauf zu dem ewigen, dem Auge so offen liegenden, und dem Geiste doch so verschlossenen Firmament des Himmels unter die Planeten und Fixsterne, und wohin er seine Zuhörer führt, ist er ein sicherer, zuverlässiger, anregender Führer. Bald schweift er ein mühseliger Wanderer im Kampfe mit Hindernissen und Entbehrungen aller Art, barfuß mit abgerissenen Kleidern durch unwegsame Gebirgsschluchten und unter wilden, aller Gesittung fremden Menschen umher; bald bewegt er sich mit dem Anstande und den Ansprüchen eines Mannes von hoher Lebensstellung in den Circeln der höchsten Gesellschaft, verkehrt mit Ministern und Eintags-Präsidenten eben so oft als mit den Söhnen der Wildniß. Seine Lippen sprechen keine Worte, nein, sie malen in kraftvollen Pinselstrichen förmliche Bilder und seine Zuhörer wissen nicht, ob sie mehr mit den Ohren hören oder mit dem Auge sehen. So interessant und ergötzlich auch die oft von einem tüchtigen Gran von Komik und humoristischer Darstellung gewürzten Erzählungen des Tabacksfabrikanten gewe-

sen, sie waren doch nur aus der niedern, ich möchte sagen, aus der Tabackssphäre eines intelligenten Kauf- und Handelsherrn entnommen. Die Schilderungen des unbekanntem Herrn mit der weißen Halsbinde waren dagegen kostbare Perlen aus der Schale der vollendetsten Wissenschaft, die er mit freigebiger Hand, als seien es Haselnüsse, austreute, und die nur einen Zweifel bei den Zuhörern übrig ließen, ob die classische Form der großartigen Naturanschauung, die er in so treffenden Zügen leicht und wie spielend entwarf und der tiefe und doch so klar verständliche, fast anschauliche Inhalt seines Vortrags — oder die fast kindlich unbewußte Bescheidenheit des Darstellenden am meisten Bewunderung verdiene. Die Pausen auf den Anhalteplätzen der verschiedenen Stationen gingen fast unbemerkt an der Gesellschaft vorüber. Keiner verließ das Coupee; hin und wieder stieg ein neuer Fahrgast ein, aber kaum bemerkt; denn still und verwundert schlossen sich die Neuankommenden den Uebrigen an und genossen schweigend und staunend die wunderbar saftigen, tropischen Früchte, die der wunderbare Mann mit der hohen Stirn und dem kindlich anspruchlosen Auge darunter mit so wohlthuernder Verschwendung aus dem Füllhorn, das er in dem mit spärlichem Haar bedeckten, ehrwürdigen Haupt zu tragen schien, auf sie herabschüttete. Selbst der königliche Landrath hatte die ganze Front seines interessanten Gesichts dem Redenden zugekehrt und spitzte, wie man zu sagen pflegt, Maul und Ohr. Eine Frage schien auf seinen Lippen und verborgen in der Seele der Uebrigen zu liegen, die: „wer und was ist nur dieser wunderbare Mensch in dem Eckplätzchen des Coupees mit dem Riesengeiste und dem Kindesauge? Ist er ein hoher Staatsbeamter oder ein Professor der Naturwissenschaften und der Astronomie, ein Bergwerksbesitzer, ein Diplomat, ein Kammerherr oder was sonst?“ Nur darüber waltete bei den Meisten kein Zweifel ob, daß er keine Aehnlichkeit mit dem königlichen Landrath hatte.

Der grelle Pfliff der Lokomotive kündete plötzlich eben so unerwartet als unversehrt der Gesellschaft an, daß sie am Ziele ihrer Reise, in Berlin, angekommen. „Schon in Berlin!“ rief es aus aller Munde. Schon flogen die Wagenthüren auf. Ein Bedienter in einfacher Livree wartete des Unbekanntem. Langsam erhob sich dieser, rief und winkte der Gesellschaft ein freundliches, herzliches Lebewohl zu und wollte eben den Wagen verlassen, da ergriff der Tabackshändler eine seiner Hände und sagte: „Sie dürfen wahrhaftig noch nicht scheiden, mein Herr! Sie müssen noch etwas mitnehmen, unserer Aller lebhaftesten Dank für die genussreichen Stunden, die Sie uns bereitet, und,“ fügte er dann fast zaghaft hinzu, „etwas hier lassen, was wir gern der Erinnerung an die eben verlebten kostbaren Stunden anreihen möchten, Ihren Namen!“

„O! Sie sind in in der That zu gütig, mein Herr,“ erwiderte der Unbekannte fast verlegen, „ich heiße Alexander von Humboldt. Leben Sie Alle recht herzlich wohl; es würde mir eine große Freude sein, wieder mit Ihnen zu reisen.“ Er winkte noch einmal mit der Hand und mit den lieben, sinnigen Augen und entfernte sich dann am Arme seines Dieners, und ließ die übrige Gesellschaft in stummen Staunen der Bewunderung zurück, daß sie fast das Aussteigen darüber vergaß. Auch der königliche Landrath saß erst einen Augenblick stumm da, ein Gesicht machend, als ob es ihm an Luft fehle, gleich dem Frosche unter der Luftpumpe. Dann aber brach er in die unsterblichen Worte aus: „Das war also der berühmte Verfasser des Komus? Sieh da! wer hätte das gedacht?“

\*) Aus den Münchener fliegenden Blättern abgedruckt.

Auflösung des Räthfels im vor. St.: Neger. Regen.